

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus



Lehrplan für die Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

Unterrichtsfach:
Katholische Religionslehre

Vorklasse

Oktober 2009

Alle Ausbildungsrichtungen

Unterrichtsfach:
Katholische Religionslehre

Vorklasse

Der Lehrplan wurde mit Verfügung vom 25.11.2009 (AZ VII.6-5S9411-7-7.95877) für verbindlich erklärt und gilt mit Beginn des Schuljahres 2010/2011.

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Schellingstr. 155,
80797 München, Telefon 089/2170-2211, Telefax 089 2170-2215
Internet: www.isb.bayern.de

Herstellung und Vertrieb:
Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier, Nailastr. 5, 81737 München, Telefon 089 6242970, Telefax 089 6518910
E-Mail: shop@hintermaier-druck.de

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit des Lehrplans	1
2. Schulartprofil Beruflichen Oberschule	2
3. Zielsetzung der Vorklasse	3
4. Stundentafel	3
5. Übersicht über die Lerngebiete	3
6. Fachprofil	4
7. Lehrplan	6
8. Anhang	20

1. Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit des Lehrplans

Der folgende Lehrplan beschreibt die Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Beruflichen Oberschule auf drei Ebenen.

Die erste Ebene erläutert das Schulartprofil und den Bildungsauftrag der Schulart allgemein. Auf der zweiten Ebene charakterisiert das Fachprofil den Unterricht eines bestimmten Fachs im Ganzen, indem es übergeordnete Ziele beschreibt, didaktische Entscheidungen begründet und fachlich-organisatorische Hinweise (z. B. auf fächerübergreifenden Unterricht) gibt. Der Fachlehrplan bildet die dritte Ebene.

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Den einzelnen Lerngebieten werden keine konkreten Stundenzahlen zugewiesen. Die sinnvolle Verteilung der Lerngebiete über das Schuljahr hinweg gehört in den pädagogischen Ermessensspielraum der Lehrkraft, die je nach Lerngruppe angemessene Schwerpunkte setzt. Dadurch soll die pädagogische Verantwortung der Lehrkräfte gestärkt werden.

Die Abfolge der Lerngebiete ist von den Lehrkräften in pädagogischer Verantwortung zu gestalten. Alle Unterrichtsmethoden sind einsetzbar, der Unterricht sollte jedoch möglichst abwechslungsreich gestaltet werden und Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz fördern. Schülerorientierte und -aktivierende Methoden sind zu bevorzugen.

2. Schulartprofil der Beruflichen Oberschule - Berufsoberschule

Die Berufsoberschule führt Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss und Berufsausbildung oder Berufserfahrung in zwei Jahren zur fachgebundenen Hochschulreife, beim Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache zur allgemeinen Hochschulreife. Durch die erfolgreiche Teilnahme an der fakultativen Fachhochschulreifeprüfung kann am Ende der Jahrgangsstufe 12 die Fachhochschulreife erworben werden. Die Ausbildung baut auf einer einschlägigen, der jeweiligen Ausbildungsrichtung entsprechenden Berufsausbildung oder mehrjährigen Berufserfahrung auf. Sie wird in den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Agrarwirtschaft durchgeführt.

Um Studierfähigkeit zu erreichen, werden Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule in die Lage versetzt, schwierige theoretische Erkenntnisse nachzuvollziehen, vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und verständlich darzustellen. Dies erfordert eine differenzierte Beherrschung der deutschen Sprache einschließlich der Fähigkeit, verschiedenartige Texte sicher zu analysieren und exemplarische literarische Werke zu interpretieren. Als weitere unabdingbare Elemente der Studierfähigkeit erwerben die Schülerinnen und Schüler mathematisches Verständnis, geschichtlich-soziales Bewusstsein, Medienkompetenz sowie eine für Situationen des Alltags und des Studiums nötige Kommunikationsfähigkeit in der englischen Sprache. Je nach Ausbildungsrichtung werden sie zudem mit den wesentlichen Fragestellungen der jeweiligen Profulfächer vertraut gemacht.

3. Zielsetzung der Vorklasse

Die Vorklasse der Berufsoberschule richtet sich primär an Schülerinnen und Schüler, die den mittleren Schulabschluss im Rahmen der Berufsausbildung erworben haben. Absolventinnen und Absolventen des M-Zugs der Hauptschule bzw. der Wirtschaftsschule (ohne das Fach Mathematik) können ebenfalls zugelassen werden. Bewerber ohne mittleren Schulabschluss können nach einer Aufnahmeprüfung zugelassen werden und mit erfolgreichem Abschluss der Vorklasse einen mittleren Schulabschluss erwerben. Die Vorklasse soll vor allem in den allgemeinbildenden Fächern die notwendigen Grundlagen für den erfolgreichen Besuch der 12. Klasse der Beruflichen Oberschule schaffen.

4. Stundentafel

Dem Lehrplan liegen die Stundentafeln laut Schulordnung für die Berufliche Oberschule - Fachoberschulen und Berufsoberschulen (Fachober- und Berufsoberschulordnung – FOBOSO) in der jeweils geltenden Fassung zugrunde. Es wird dabei in der Vorklasse in allen Ausbildungsrichtungen eine Wochenstunde Religionslehre¹ unterrichtet.

5. Übersicht über die Lerngebiete

Katholische Religionslehre

1. Orientierung in offener Situation: Identität finden – Sozialität leben
2. Grunderfahrungen in der Bibel: Aufbruch wagen – Freiheit gestalten
3. Entscheidungen suchen – Entscheidungen fällen
4. Rituale und Symbole als Ausdruck religiöser Erfahrungen und Sehnsüchte
5. Würde als Gabe und Aufgabe

¹ Im Falle des Art. 47 Abs. 1 des BayEUG: Ethik

6. Fachprofil

Der Religionsunterricht ist gemäß Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie Art. 136 Abs. 2 der Bayerischen Verfassung ordentliches Lehrfach. Der Lehrplan katholische Religionslehre orientiert sich am Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (Würzburg 1974) und an der Verlautbarung der deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (Bonn 1996). Auf dieser Grundlage werden zentrale Inhalte des christlichen Glaubens auf die beruflichen Schulen hin konkretisiert.

Der katholische Religionsunterricht geht angesichts der vielfältigen Ziel- und Wertvorstellungen in der gegenwärtigen Gesellschaft von unterschiedlichen Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Religion und Kirche aus und gibt aus der Sicht des katholischen Glaubens Antwort auf drängende Lebensfragen. Er will ihnen bei der Suche nach Maßstäben für ein Gelingen des Lebens helfen.

Der Religionsunterricht richtet sich an folgenden Zielsetzungen aus:

- Er macht mit der christlichen Glaubensüberlieferung vertraut und sensibilisiert für persönliche Lebensvorstellungen.
- Er stellt Lebensentwürfe aus christlichem Glauben vor und lädt ein, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.
- Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer.
- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

Der Religionsunterricht hilft den gläubigen Schülerinnen und Schülern, sich bewusster für diesen Glauben zu entscheiden. Den suchenden, fernstehenden oder dem christlichen Glauben gleichgültig gegenüberstehenden Schülerinnen und Schülern bietet er die Möglichkeit, Antworten der Kirche auf ihre Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen; dies gilt auch für die Schülerinnen und Schüler, die nicht getauft sind und sich dennoch für die Teilnahme am Religionsunterricht entscheiden. Den Schülerinnen und Schülern, die sich als ungläubig betrachten, sich aber vom Religionsunterricht nicht abmelden, bietet er die Gelegenheit, den eigenen Standort zu klären oder auch zu revidieren.

Die mit Spiegelstrich versehenen Angaben in der Spalte der Lerninhalte verdeutlichen, wie die jeweilige Thematik schrittweise entfaltet werden kann. Dem Lehrer bleibt die Freiheit, eigene Schwerpunkte zu setzen, Inhalte im Einzelnen zu raffen oder zu erweitern. Da es häufig zu inhomogenen Unterrichtsgruppen mit sehr unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen sowie intellektuellen und menschlich-sozialen Reifungsstufen kommt, wird auf die Angabe von Zeitrichtwerten für die einzelnen Lernbereiche verzichtet. Der pädagogische Freiraum kann zur Wiederholung von religiösem Grundwissen, für aktuelle Themen sowie religionspädagogische und fächerübergreifende Projekte genutzt werden.

Wo in sinnvoller Weise Bezüge zum Kirchenjahr hergestellt werden können, soll das geschehen. Gottesdienste, Angebote der Stille, Besinnung und Meditation, Unterrichtsgänge und geeignete außerunterrichtliche Aktivitäten im Rahmen der Schulordnung bieten den Schülerinnen und Schülern Anregungen, sich mit religiösen Fragestellungen auseinanderzusetzen und dabei neue Erfahrungen zu machen.

7. Lehrplan

1. Orientierung in offener Situation: Identität finden – Sozialität leben		
<i>Die Schülerinnen und Schüler haben mit dem Wechsel in die BOS-Vorklasse einen neuen Lebensabschnitt begonnen, der sich in vielfältigen Zusammenhängen auswirkt. Eine differenzierte Wahrnehmung dieser offenen Situation ist Voraussetzung für deren Bewältigung. Aus einer christlichen Grundhaltung können Menschen Unterstützung und Orientierung bei der Klärung ihrer Identität und Sozialität gewinnen.</i>		
Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1 Die Schülerinnen und Schüler analysieren ihren neuen Status nach dem Wechsel in die BOS-Vorklasse und charakterisieren die Bedingungen ihrer offenen Lebenssituation.	<p>Wirkungen offener Situationen an Beispielen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unsicherheiten und Ängsten aufgrund <ul style="list-style-type: none"> . der Ungewissheit über den Verlauf des neuen Lebensabschnitts . der Rückkehr zur Schülerrolle . von Veränderungen im sozialen Umfeld . des Einkommensverlustes – bzw. Freiheiten und Hoffnungen aufgrund <ul style="list-style-type: none"> . des erwarteten Statuswechsels und der beruflichen Veränderung . neuer Lebensmöglichkeiten . der Chance, Herausforderun- 	<p>Möglichkeiten, um offene Situationen und Ressourcen zu erfahren oder zu benennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Selbstbefragung, z. B. Biografiearbeit (mein Weg bis heute, den Weg der Entscheidung nachzeichnen) – Imagination: Klassentreffen in 30 Jahren – Bildmeditation: z. B. „Auf zu neuen Ufern“; „sich aufs offene Meer wagen“ – Beispiele für Folgen des Statuswechsels im persönlichen Umfeld aufzeigen (z. B. Veränderungen bei Freundschaften)

gen anzunehmen und eigene Fähigkeiten auszuschöpfen

- | | | |
|--|--|--|
| <p>2 Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die christliche Grundhaltung in ihrer Bedeutung für die Weiterentwicklung von Identität und Sozialität.</p> | <p>Bedingungen zur Bewältigung einer offenen Situation:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Besinnung auf die eigene Persönlichkeit: <ul style="list-style-type: none"> . Individualität . Begabungen . Religiosität – Bereitschaft, Aufbrüche zu wagen: <ul style="list-style-type: none"> . Stärken einbringen . an Gemeinschaft teilhaben . Rückschläge annehmen . an Misserfolgen reifen | <p>Literatur, Songtexte, bildende Kunst, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Albrecht Dürer: Selbstbildnis – Hape Kerkeling: Ich bin dann mal weg (1. Kapitel) – Sven Regener: Herr Lehmann – Antoine de Saint-Exupéry: Nachtflug <p>Bibelarbeit, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – gottgewollte Individualität des Menschen: Ich habe dich beim Namen gerufen (Jes 43,1) – Gleichnis vom anvertrauten Geld (Mt 25,14-30) – Bergpredigt (Mt 6,19-34; 7,24-27) <p>Zusammenhang zwischen Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe verdeutlichen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – stärkere stützen schwächere Schüler durch Nachhilfe – Gemeinschaft erleben (z. B. Freunde, Hilfsprojekte) – Gaben für die Gemeinschaft |
|--|--|--|

(vgl. Röm 12,4-8)

- Spiritualität als Quelle der Kraft
(z. B. Gebet und Meditation,
Wallfahrt)

2. Grunderfahrungen in der Bibel: Aufbruch wagen – Freiheit gestalten

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in biblischen Texten exemplarisch menschlichen Grunderfahrungen, die aus offenen Lebenssituationen wie Statuswechsel, Aufbruchs- und Abschiedserfahrungen hervorgehen. Die Bibel beschreibt, wie Menschen denken und handeln, um eine Lösung zu finden. Sie zeigt, dass Menschen, die ihr Leben auf Gott ausgerichtet haben, Herausforderungen annehmen und daran wachsen können.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1 Die Schülerinnen und Schüler erklären biblische Texte als Ausdruck menschlicher Grunderfahrungen und offener Lebenswege.	Modellhaftigkeit biblischer Erzählungen: – exegetische Ansätze – existenzielle Zugänge	Vernetzung mit Thema 1 möglich Mehrdimensionalität biblischer Texte an einem Beispiel aufzeigen: Vergleich mit – Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler – Beispielen aus der Kunst – Erscheinungsformen der Jugendkultur
2 Die Schülerinnen und Schüler erschließen anhand biblischer Modelle, wie Menschen ihr Leben im Vertrauen auf Gott in Freiheit gestalten können.	Merkmale biblischer Lebensmodelle, z. B. – Mut und Stärke – Freiheit bzw. Aufbruch aufgrund von Hoffnung – Erlösung als Ermöglichung neuer Zukunft (z. B. Berufungsgeschichten; Wundergeschichten)	Ganzheitliche Erschließung der Bibeltex-te: – Elemente des Bibliodramas, z. B. Standbild, Rollenspiel – Schreibmeditation, z. B. zum Thema Blindsein – Körpererfahrung, z. B. gebeugt sein und aufgerichtet werden

(vgl. Heilung der gekrümmten Frau)

Biblische Beispiele

- zu Mut und Stärke: Judith
- zu Freiheit bzw. Aufbruch: Abraham; Parabel von den zwei Söhnen (Lk 15,11-32)
- zu Erlösung: neutestamentliche Heilungsgeschichten

3 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zu Menschen in Beziehung, die offene Lebenssituationen aus einer christlichen Grundhaltung meistern.

Aktualität und Lebensrelevanz christlicher Hoffnungsbilder:

- christliche Leitfiguren bzw. beispielgebende Persönlichkeiten
- Merkmale von Hoffnungsbildern aus zeitgenössischen Lebenserfahrungen auffinden und vergleichen

Kreative Aneignung von biblischen Lebensmodellen:

- Biographien erschließen
- Zusammenstellung einer „Talkshow“ zu verschiedenen Lebensmodellen
- kreative Umsetzung: eigene „Hoffnungsbilder“ entwickeln

3. Entscheidungen suchen – Entscheidungen fällen

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich angesichts vielfältiger, oft komplexer Entscheidungssituationen des modernen Lebens zu begründetem Urteil und verantwortungsvollem Handeln aufgerufen. Um den Auftrag zur Gestaltung des Lebens bewusst und frei wahrzunehmen, bedarf es der persönlichen Gewissensentscheidung. Deshalb gehört die Bildung des Gewissens unverzichtbar zur Identitätsentwicklung und vollzieht sich in Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Ich sowie vor dem sozialen Umfeld.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1 Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden sittlich relevante Handlungen von Alltagssituationen.	Merkmale ethisch relevanter Situationen: – subjektive Erfahrung . Aufforderung zum Handeln . Unbedingtheit des Anspruchs . Stellungnahme zur eigenen Handlung – objektive Kriterien . Einschränkung von Lebensmöglichkeiten, Rechten oder Ansprüchen von Menschen . Normen- oder Wertekonflikte	Situationen im Alltag mit ethischem Anspruch, z. B. – Freizügigkeiten im Umgang (z. B. kulturbezogene Bekleidung außerhalb und innerhalb einer Kirche, einer Synagoge, einer Moschee) – Speisevorschriften (Islam, Judentum) – Sport (Doping, „taktisches“ Foul) – Persönlichkeitsrecht (Regenbogenpresse, Internetforen) Wichtige Entscheidungssituationen unter dem Anspruch des Gewissens, das Gute zu tun und das Böse zu lassen – Hilfeleistung und Zivilcourage – Dilemmageschichten

2 Die Schülerinnen und Schüler analysieren Erlebnisformen des Gewissens als Antworten auf ethische Ansprüche.	<p>Funktionen des Gewissens:</p> <ul style="list-style-type: none"> – positiv <ul style="list-style-type: none"> . mahnen, warnen . rechtfertigen, trösten – negativ <ul style="list-style-type: none"> . skrupulöses Gewissen . Gewissenlosigkeit . Autoritätsgewissen (Über-Ich) 	<p>Zugänge:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kunstbilder (z. B. Darstellungen von Kain und Abel, David, Petrus) – Literatur (Kurzgeschichten, z. B. Joseph Reding: Generalvertreter Ellebracht begeht Fahrerflucht) – Lieder (z. B. Fettes Brot: Jein)
	<p>Formen der Gewissenserfahrung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gewissensbisse – schlechtes oder gutes Gewissen 	<p>Fallbeispiele auswerten, z. B. aus den Medien</p> <p>Sprachbilder analysieren, z. B. Gewissensbisse; gutes Gewissen als „sanftes Ruhekissen“; „weites“ und „enges“ Gewissen; ein Mensch „ohne Gewissen“</p>
3 Die Schülerinnen und Schüler sind sich bewusst, dass die Gewissensbildung eine Lebensaufgabe im Kontext der Identitätsentwicklung ist.	<p>Gewissensbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – moralische Urteilsbildung – entwicklungspsychologische Aspekte <p>Aufgaben der Gewissensbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wahrheitssuche – Urteilsfähigkeit – Mündigkeit 	<p>Anthropologische Ansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> – psychologische Modelle der Gewissensbildung – Entwicklungsgeschichten (Märchen, Mythen, biblische Geschichten) <p>Biblische und theologische Ansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Dekalog

- biblisches Liebesgebot: „Dreiheit der Liebe“ (Mt 22,37-39)
- Tugenden und Gebote

Methodische Hinweise:

- Rollenspiel (z. B. Unterschleif, Schwarzfahren, illegales Downloaden)
- kreatives Schreiben (z. B. Nächstenliebe im Alltag)
- Lernzirkel (z. B. ethische Grundsätze in Weltreligionen)
- Expertengruppen (z. B. aktuelle Wertekonflikte)

4. Rituale und Symbole als Ausdruck religiöser Erfahrungen und Sehnsüchte

Tiefverwurzelte Sehnsüchte nach unbedingter Bejahung, nach Gemeinschaft und Sinnerfahrung zeigen, dass der Mensch nicht nur auf sich selbst verwiesen, sondern offen für die Erfahrung von Transzendenz ist. In der pluralen Gesellschaft erleben die Schülerinnen und Schüler solche Sehnsüchte bzw. daraus resultierende Rituale und Umgangsformen in unterschiedlicher Weise. Pseudoreligiöse Praktiken schließen an die religiösen Bedürfnisse an, ohne sie letztlich befriedigen zu können, weil sie den Menschen auf sich selbst zurückwerfen. Christliche Rituale und Sakramente bieten Antworten, weil sie zur Begegnung mit Gott führen können.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1 Die Schülerinnen und Schüler erkennen in Zeichen und Ritualen Hinweise auf die bedeutungstiftende Dimension von Wirklichkeit.	Die Symbolhaftigkeit menschlichen Daseins: <ul style="list-style-type: none"> – Zeichen und Rituale im Umfeld der Jugendlichen – Symbole als Verweis auf Unanschauliches wie z. B. Gemeinschaft, Geborgenheit, Schutz – einheitsstiftende Wirkung von Symbolen und Ritualen (Identität und Gemeinschaft) 	Zeichen und Symbole benennen und analysieren: <ul style="list-style-type: none"> – Klärung: Zeichen, Symbol und Ritual – Zeichen und Symbole: Vereinssymbole; Statussymbole; Fahrzeugweihe; Christophorus im Auto; Valentinsgeschenk; Fahnen; esoterische Elemente – Rituale: Begrüßungsrituale; Aufnahme-rituale, Besuch eines Popkonzerts oder Fußballspiels, – Feste und Feiern: Weihnachten; Abschlussparty; Meisterfeier
2 Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Be-	Umgang mit Symbolen und Ritualen:	Ambivalenz von Symbolen und Ritualen, z. B.

deutung von Symbolen und ziehen Grenzen zum Symbolmissbrauch.

- Funktionen von Symbolen unterscheiden als „Zeichen für“ oder als „Machen von“
- Missbrauch von Symbolen durch Gleichsetzung des Bezeichneten mit dem Zeichen erkennen
- Symbole als Ausdruck eines achtenswerten Inhalts verstehen

- Opferkerzen als Dank oder magisches Zeichen
- Banner und Fahnen als einheitsstiftendes oder ausgrenzendes Zeichen

- Symbolmissbrauch als Anlass für
- Gewalt, z. B. Hooligans, Bandenbildung
 - Aberglaube, z. B. Voodoo
 - Betrug

Symbole und Rituale als Ausdruck einer Haltung oder Kennzeichnung einer Beziehung, z. B.

- Freundschaftsband, Ring
- Begrüßungsrituale (High five)
- Kreuz, Fisch (Christuszeichen)
- Segen

3 Die Schülerinnen und Schüler zeigen Verständnis dafür, dass religiöse Symbole die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen ausdrücken.

- Christliche Symbole: Sakramente und Sakramentalien
- das heilstiftende Moment eines Sakraments
 - Begleitung an Lebenswendepunkten
 - Orientierung

- Klärung: Sakrament und Sakramentalien
- Sacramentum – Feldzeichen – Entscheidungssituation (Wohin soll der Lebensweg gehen?)
 - Lebenswendepunkte bewusst machen

Methodische Hinweise:

- Wegarbeit
- imaginiertes Fotoalbum

5. Würde als Gabe und Aufgabe

Menschenwürde und Menschenrechte sind weithin anerkannte Grundlagen der gesellschaftlichen Werteorientierung und Rechtsordnung. Dennoch machen die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass das Individuum oft Bedingungen unterworfen ist, die seine Würde missachten. Aus dem christlichen Menschenbild geht jedoch hervor, dass der Mensch eine nicht zu verlierende Würde besitzt, weil er Abbild Gottes ist. Deshalb gehört der Einsatz für die Menschenwürde zum christlichen Leben.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1 Die Schülerinnen und Schüler können den Begriff der Menschenwürde analysieren und sind sich der Unverfügbarkeit und Unverletzlichkeit der Person bewusst.	<p>Erfahrungen und Wahrnehmungen von Menschenwürde:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verletzung von Menschenwürde, z. B. durch Missachtung der Freiheit, der Ehre, der persönlichen Unversehrtheit – Achtung und Bewahrung der Menschenwürde, z. B. durch Einsatz für Gerechtigkeit, Lebensschutz, Frieden 	<p>Missachtung der Menschenwürde, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – sprachliche Gewalt ("Du Opfer") und physische Gewalt – (Kinder-)Pornographie – Internetforen, Paparazzi, Stalking <p>Beispiele für Achtung und Bewahrung der Menschenwürde:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Würde im Alter, Kinderschutz, Obdachlosenhilfe, Integration von Menschen mit Behinderung – Streitschlichtung – Kontakte mit Institutionen, die sich der Bewahrung von Menschenwürde widmen (Caritas, Hospizstiftung usw.)

	<p>Zentrale Merkmale von Menschenwürde:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unverfügbarkeit – Unverletzlichkeit – Geistigkeit – Urteilsfähigkeit 	<p>Klärung des Zusammenhangs von Menschenwürde und Menschenrechten</p> <p>Verknüpfung mit Rechtslehre/ Sozialkunde</p>
<p>2 Die Schülerinnen und Schüler skizzieren Begründungsmodelle für Menschenrechte und bewerten deren Reichweite und Grenzen.</p>	<p>Christliche Begründung der Menschenwürde:</p> <ul style="list-style-type: none"> – das biblische Menschenbild als Grundlage der Menschenwürde – Personsein als Ausdruck der Gottebenbildlichkeit – Vernunft als Fähigkeit, aufgrund eigener Einsichten zu entscheiden und zu handeln (GS I,15) – Jesus Christus als Urbild des Menschen und seiner Würde <p>Ein nichtchristliches Modell des Verständnisses von Menschen, z. B. im Buddhismus, Materialismus, Biologismus</p>	<p>Vergleich verschiedener Aussagen, z. B. aus der christlichen Theologie, anderen Weltreligionen, der Philosophie, der Psychologie</p> <p>Methodische Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> – bilddidaktische Elemente, z. B. Bilder von der Erschaffung des Menschen; Christusbilder; eigene Bilder vom Menschen – literarische Ansätze, z. B. Jostein Gaarder: Sofies Welt

3 Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verfahren, um sich für den Schutz der Menschenwürde einzusetzen.	Schutz der Menschenwürde in einem Anwendungsfeld: <ul style="list-style-type: none">– Reflexion über Verantwortung und Entdeckung eigener Fähigkeiten– Entwicklung von Handlungsoptionen– Personen als Vorbilder	Mögliche Anwendungsfelder (zur Auswahl): <ul style="list-style-type: none">– Wirtschaftsethik– Medienethik– Eine-Welt-Ethik bzw. ökologische Ethik
--	--	--

8. Anhang

Mitglieder der Lehrplankommission:

Dr. Ferdinand Herget	RPZ München
Waltraud Hessenberger	Staatl. BOS Technik München
Karlheinz Klügl	Städt. BOS Wirtschaft Regensburg
Sabine Nolte-Hartmann	ISB, München
Isabel Zeilinger	ISB, München (bis Januar 2008)
Astrid Gottbrecht	ISB, München (ab Februar 2008)